

Es kam zu Streitigkeiten, Ausschreitungen und sogar zum Kirchenstreik. Nun versuchte man es mit einem Mittelweg, ließ die Holzbläser herein und die Becken und Trommeln draußen, veränderte die Musik, verbannte die Sänger auf die Emporen. Aber schließlich siegte doch wie immer die wahre Musik, und der liebe Gott empfing die ihm gebührenden Ehren in vollkommener Weise und lauterster Frömmigkeit.

\*

Nun hat das Fest begonnen. Um die Zeit des Morgenläutens haben die Böller und Glocken jeden geweckt, der nicht den Schlaf der Kinder und der Menschen reinen Herzens hatte. Schleunigst werden nun die neuen Festgewänder angezogen, die Mütter gehen dabei ihren noch unerfahrenen Kindern zur Hand. Die neuen Schuhe finden keinen Halt auf dem Estrich, da und dort gleitet einer aus. Die neuen Knöpfe an den Kleidern passen nicht in die zu engen Knopflöcher. Und das reichlich aufgetischte Frühstücksbrot läßt bereits schließen auf den gewaltigen Festschmaus, der in ein paar Stunden — köstlich und derb zugleich — auf den Tisch kommen soll. Auf der Straße unten rufen die Händler aus: „Frische Feigen! Birnen, Pfirsiche, Blumenkohl, Artischocken . . .“

Die Mütter gehen einkaufen und verstecken das Obst zwischen dem Gekauften. „Für dich nur eine Birne, nicht mehr, damit du dir nicht den Magen verdirbst! Hörst du?“

„Ja, ich höre, aber wieviel Lire schenkst du mir zum Fest?“

„Lire? Einen, das genügt für dich.“

In der Küche duftet es nach Gewürztem und Gebratenem. Die Frauen in der Nachbarschaft rupfen Hühner, schälen Kartoffeln, fachen den Herd an, während die Kohle festliche Funken sprüht.

Inzwischen zieht die Kapelle durch die Dorfstraßen und läßt ihre schmetternden Weisen und ihren Marschschritt laut erschallen. Auf dem Marktplatz prahlen die Verkaufsstände mit dichtem Andrang: Frauen, die einkaufen; Männern, die sich Zigarren besorgen; Freunden, die sich gegenseitig mit Aufmerksamkeiten überhäufen.

„Ein Gläschen Mistrà, Gevatter?“

„Hier eine Zigarre für dich und ein wenig Rosenlikör für die Muhme.“

„Und ein recht frohes Fest.“

Die Glocken läuten; auf dem Hochaltar, um das Allerheiligste, flammen unzählige Kerzen auf; die Kirche füllt sich mit jungen Leuten und Frauen. Es beginnt die feierliche Messe — die Messe mit drei Meßnerknaben, wie der römische Ritus vorschreibt, und einem Priester, der die Predigt hält. Und dann, wenn die Messe vorbei ist, folgt die Prozession. Oh, diese herrlichen Prozessionen meines Abruzzenlandes, mit den leuchtenden Fahnen, den bunten Standarten, den brennenden Wachsstöcken! Im Winde wehen die Seidenwimpel an den Kruzifixen, die blauen Mäntel der Madonnen, die weißen Blusen der Männer. Und die Sonne spielt verzückt in den grünen Baumkronen, auf den Priesterrocken, den Heiligenfiguren, alle Farbtöne vergoldend und alle Schatten geheimnisvoll belebend. Langsam schlängelt sich die Prozession durch die Straßen des Dorfes, schreitet über die Felder und Fluren, gelangt zu einem fernen Kirchlein,